

Über die naturwissenschaftliche Tätigkeit des Postinspektors Hugo Marschner.

(Mit Porträt.)

Von Prof. Klemens Spacek, Trautenau.

Zu den Entomologen, welche sich um die Erforschung der Insektenfauna des Riesengebirges große Verdienste erworben haben, gehört Herr Postinspektor Hugo Marschner in Hirschberg i. Rsgb. (Schlesien), welcher einige Jahrzehnte lang als emsiger Sammler von Lepidopteren und Hummeln im Riesengebirge tätig war und die Resultate seiner Forschungen in einer Reihe von entomologischen Arbeiten publizierte. Als Freund des Riesengebirges von der böhmischen Seite drängt es mich, über den 70jährigen Nestor der in unserem Gebirge gegenwärtig tätigen Naturwissenschaftler einige Zeilen zu schreiben und durch Veröffentlichung eines Lebensbildes dieses verdienten Insektenforschers zur Geschichte der Entomologie beizutragen.

Als jüngster Sohn eines mittleren Forstbeamten, des Forstverwalters August Marschner und seiner Ehefrau Therese, geborene Schneider, in Neuguth (Kreis Lüben, Schlesien), dem die Verwaltung der gräflich von der Recke-Volmarstein'schen Forsten anvertraut war, wurde unser Hugo Marschner am 15. Juni 1870 geboren. Er besuchte die Elementarschule zu Heinzenburg, Kreis Lüben. Dem Vater war es finanziell nicht gestattet (denn es waren noch drei Geschwister vorhanden), ihn eine höhere Schule besuchen zu lassen. Trotzdem erhielt er nach seiner Schulzeit (wie sein ältester Bruder) Privatunterricht in fremden Sprachen. Gleichzeitig bereitete er sich auf die gehobene, mittlere Postlaufbahn vor und

wurde nach bestandener Vorprüfung, im April 1889, als Postgehilfe angenommen. Sein Beruf machte ihm Freude und überall war er von den Vorgesetzten und Mitarbeitern wegen seiner ruhigen Bescheidenheit geachtet. Nach vielen Versetzungen von Postamt zu Postamt bestand er am 8. November 1893 die Prüfung zum Postassistenten und wurde nach der üblichen diätarischen Beschäftigung am 1. April 1898 etatsmäßig angestellt. Nach weiteren Beförderungen zum Postsekretär am 1. April 1916 und zum Ober-Postsekretär am 1. April 1920 bereitete er sich auf die Verwaltungsprüfung für den Postdienst vor, die er am 10. August 1923 bestand. Am 14. April 1927 erfolgte seine Beförderung zum Postinspektor. Nach einwandfreier Dienstzeit von 46 Jahren 9 Monaten trat Marschner am 1. Mai 1935, auf seinen Antrag hin, in den wohlverdienten Ruhestand.

Nachdem seine Versetzungen im Dienst durch seine Verheiratung beeinträchtigt wurden, empfand Marschner eine Hinneigung seiner in der Jugendzeit erlebten Betätigungen in der Natur. Im Walde großgewachsen, von väterlicher Liebe auf die Natur hingeleitet, alle Freuden und Leiden des Waldes miterlebt, waren genügend Anhaltgründe zu seiner erneuten intensiven Betätigung in der Natur. Nach seiner Verheiratung erfolgte seine dienstliche Versetzung nach Kohlfurt. Hier, mitten in der Görlicher Heide, bot sich für ihn die beste Gelegenheit, sich der Entomologie zuzuneigen, was von 1899 an zur Ausführung gelangte. Jede freie Stunde nutzte er aus, um seine wissenschaftliche Tätigkeit als Lepidopterologe zu entfalten. Dabei wurde er hinreichend bekannt und erwarb sich viele Freunde. Obertelegraphenmeister Ostwald (Liegnitz), Oberstleutnant a. D. Theinert (Laubau) und Pastor Pfitzner (Sprottau) waren seine ständigen Gäste, die ihm offen Liebe und Treue wahrten. Hilfreich zur Seite in seinen Forschungen stand ihm der s. Zt. berühmte Kunstmaler Professor Joukl in Prag. Zu seinen zahlreichen entomologischen Freunden zählten auch Dr.

med. Binder (Ampfelwang, Österreich), Hofrat Dr. Müller (Linz) und besonders Professor Kolar (Wien). Mit Dr. Binder sammelte Marschner am Hausruck und im Blüntautal. Außerdem trat Prof. Sparre-Schneider (Tromsö) mit Marschner in regen Schriften- und Arbeitsaustausch. — In der Görlitzer Heide fand Marschner die bis dahin unbekanntenen Flugstellen von *Colias palaeno* L. f. *europome* Esp., *Anarta cordigera* Thnbg. und *Anaitis paludata* Thnbg. f. *imbutata* Hb. In der Entomologischen Zeitschrift. Stuttgart, XXI. Jahrgang (1907—08) erschien von Marschner eine vollständige Faunenbeschreibung der in der Görlitzer Heide vorkommenden Lepidopteren. Das war der Schluß seiner wissenschaftlichen Tätigkeit in der Görlitzer Heide. Aus diesem Gebiete liegen weitere bezügliche Arbeiten bis jetzt nicht vor. — Im Jahre 1905 erfolgte seine dienstliche Versetzung nach Hirschberg im Riesengebirge und somit erschloß sich ihm ein neues Betätigungsgebiet. Recht enttäuscht war Marschner, hier keine Naturwissenschaftler anzutreffen; ganz unmöglich erschien es ihm, in einer landschaftlich abwechslungsreichen Gegend, wie sie in Schlesien nicht wieder zu finden ist, das naturwissenschaftliche Interesse gänzlich darniederliegend vorzufinden. Gleich nach seiner Anwesenheit suchte Marschner durch Aufruf in der Tageszeitung ein Interesse zu erwecken. Es fanden sich einige Personen, so daß ständige Zusammenkunft mit diesen ermöglicht wurde. Durch die Gründung einer „Entomologischen Vereinigung für das Riesengebirge“ wurde eine Tätigkeit auf naturwissenschaftlichen Gebieten rege. Mehrere Fachleute, wie Landgerichtsrat von Varendorff und Rektor Julius Weise traten in den Kreis der Mitglieder ein; beide zählten z. Zt. zu Deutschlands bedeutendsten Männern in der Coleopterologie. Durch Wegzug und Tod wurden immer die tüchtigsten und eifrigsten Sammler entführt. Nachdem Marschner 26 Jahre die Vereinigung geleitet hatte, trat er aus derselben aus, um allein weiter zu arbeiten.

So konnte er seine Forschungen als Lepidopterologe beenden und dieselben in der Entomologischen Rundschau (Stuttgart) veröffentlichen. In dem handlichen Buche „Die Groß-Schmetterlinge des Riesengebirges“, der bisher bestehenden einzigen Faunenbeschreibung dieses Gebietes, sind die Resultate der Arbeiten Marschners der Nachwelt erhalten.

Nachdem er hier erschöpfend gearbeitet hatte, wandte er sich den Hymenopteren zu und erwählte als neues Forschungsgebiet die Hummeln. Bei der geringen Artenzahl waren auch bald seine Forschungen im Riesengebirge erschöpft, und wir finden seine Ergebnisse in der „Societas entomologica“, 42. Jahrgang (1927) zusammengestellt. Eine gleiche Arbeit über dieses Gebiet, wie auch die vorher angegebene, ist von anderer Seite nicht vorhanden. Beide Arbeiten sind bahnbrechend und für die Wissenschaft von hoher Bedeutung. — Nun gerät aber unser wissenschaftlicher Forscher ganz aus dem Geleise: aus dem bisherigen Zoologen entsteht plötzlich ein Botaniker. Marschner hat sich neuerdings der Lichenologie, den Flechten, zugewandt. Die bisher behandelten zoologischen Gebiete behält er nach Wahl bei, für diese verwendet er die Frühjahrs-, Sommers- und Herbstzeiten, während die Wintermonate ihm zur Lichenologie verfügbar sind. Nebenbei finden wir Marschner noch reichlich literarisch tätig, worüber das nachstehende Verzeichnis seiner Arbeiten Aufklärung gibt.

Beachtenswert waren seine Forschungen zu Färbungsveränderungen der Lepidopteren (Nigrismus und Melanismus) im Riesengebirge. Eine derartig ausgearbeitete Auswirkung dieser Färbungsrichtung konnte bisher in keinem Faunengebiet andernorts beobachtet werden (Korrespondenzblatt Iris, VII, 1910). In den Zoolog. Jahrbüchern, Band 53, Heft 3, 1934, in der Arbeit „Industrie und Großstadt als Ursache des neuzeitlichen Melanismus der Schmetterlinge in England und Deutschland“ (von Prof. Dr. Hasebrock) wird Marschners

Fleiß und Wissen von dem Autor gebührend gewürdigt. Auch Landgerichtsdirektor Warnecke spricht sich lobend über Marschner aus (in den Sitzungsberichten und Vorträgen des Entomol. Vereins Hamburg-Altona aus dem Jahre 1919). — Auch liegen mehrere Neubenenenungen von Schmetterlingen von Marschner vor (siehe Literaturverzeichnis).

Durch seine Reisen in den Ostalpen hatte Marschner Gelegenheit, verschiedene reichhaltige Faunengebiete kennen zu lernen und manche Seltenheiten, die oft in den großen Sammlungen fehlen, ruhen wohlverwahrt in Marschners reichhaltigen wissenschaftlichen Sammlungen.

Coleopteren sammelte Marschner im Riesengebirge nur nebenbei für einen Berliner Freund (Kurt Wendeler) und hat ihm manch seltenes, sogar für Deutschland neues Stück zuführen können. — Als Lichenologe findet Marschner dieses Gebiet sehr unterhaltend, da die Flechten im Riesengebirge seit 1836—1839 (von v. Flotow) nicht mehr bearbeitet wurden. Auf diesem Gebiete ist Marschner mit Dr. Mattich von dem botanischen Institut der Universität Berlin in Verbindung. — Im Riesengebirge hat Marschner allerorts auf der deutschen und böhmischen Seite gesammelt, angefangen vom Rehorn bis nach dem Iserkamm. Seine Arbeiten sind von Prof. Dr. Pax (Breslau) in der Bibliographie der Schlesischen Zoologie (Breslau, 1930—1935) angeführt. Seit dem Jahre 1926, mit Ausnahme des Todesjahres (1927) seines hoffnungsvollen Sohnes (Dr. med.), besuchte Marschner während seines Urlaubes die Alpen und sammelte in den Berchtesgadener und Salzburger Alpen, Salzkammergut, Stubai-, Ötztaler-Alpen, Ober-Bayern, Kohlgrub und Ober-Ammergauer Berge und zuletzt im Wetterstein-Gebiet, ebenso in den Zillertaler Alpen. Letztere wurden ihm zum Verhängnis der Herausgabe seines Buches „Die Zillertaler und die Ursachen ihrer Auswanderung“. — Marschner ist Mitglied des „Deutsch-österreichischen Alpenvereins“ und dessen Mitteilungen,

sowie die „Deutsche Alpenzeitung“ spenden ihm manche freudige Erinnerungen. Trotz seiner 70 Jahre ist Marschner noch ein überaus rüstiger Mensch, der noch ziemlich außer den Beschwerden des Alters steht. Mit 63 Jahren waren Höhen von 2900 bis 3000 m Spaziergänge für ihn. Auch jetzt läuft er oft und gern im Riesengebirge, so von Petersdorf bis Ober-Schreiberhau, im Sommer wieder retour, oder von Schmiedeberg bis Forstbauden und zurück im Nachmittag. Ein Naturwissenschaftler bleibt durch die Natur jung erhalten!

Selten wird ein Mensch seine Berge so verstehen und zu lieben wissen, wie wir es in Marschner kennen lernen. Wo ihm diese fehlen, wird der Wald zu seinem Heiligtum. Es ist zu verstehen, daß unser Nestor stets mit großer Aufmerksamkeit seine Wege wandelt, bietet ihm doch die Natur die nötige Unterhaltung. Nie kehrt er mit leeren Händen von seinen Exkursionen heim und immer erreichte er durch seine Aufmerksamkeit und sein reiches Wissen neue Objekte, nicht nur für seine Sammlungen, sondern auch für die Wissenschaft. — Aus dem Blüntal zwischen Göllstock und Hagengebirge (Salzburger Alpen), was einige Jahre sein Sammlungsgebiet wurde, trug er nicht nur Seltenheiten auf dem Gebiet der Lepidopterologie ein, nein, auch zahlreich waren seine Errungenschaften in den verschiedenen seltensten Arten von Hummeln. Am Kofel, dem Wahrzeichen des größten Passionsspieldorfes „Oberammergau“ fand Marschner als Seltenheit *Bombus mastrucatus* Gerst. f. *tirolinensis* D. T. Das schöne Craswangtal wurde ihm zur reichen Fundstelle besonderer Flechtenarten. Eine degenerierte Form von *Colias palaeno* L. f. *europome* Esp. fand unser Naturforscher auf dem Altenauer Moor (Ammergauer Gebiet). Aus dem Dachsteingebiet brachte er u. a. *Pieris napi* L. f. *concolor* Röber und *Dasydia tenebraria* Esp. f. *wockearia* Stgr. heim. Auf der Rotmoosalm (Ötztaler Alpen) fand er *Arctia quenselii* Payk. Die Stubai Alpen brachten ihm reiche Beute von „*Erebia*“ ein, u. a. auch die seltene

Erebia tyndarus Esp. f. *dromus* H. S. — Daß unserem Forscher, bei seinem weitschweifenden Blick, die Heimat, das Riesengebirge, zu klein geworden ist, kann leicht verstanden werden, wenn er die Großzügigkeit der verschiedenen Alpengebiete kennen gelernt hat.

Marschner's Lepidopteren - Sammlung enthält über 6300 Exemplare in 58 Kästen. Man findet hier eine bedeutende Parnassier-Spezialsammlung (in 300 Species) mit vielen Seltenheiten: als größte Seltenheit dieser Sammlung wären wohl 2 ♀ ♂ von *Parnassius apollo* L. f. *silesianus* Marschner, gefangen 1853/4 am Rabenstein bei Liebau, welche Form nicht mehr zu erlangen ist, zu nennen. Die Universität Warschau würde Marschners Sammlung gern übernehmen, doch fehlen gegenwärtig die Mittel. Die Objekte Marschners Sammlung sind in drei Bänden Sammlungsverzeichnis aufgenommen und nach Staudinger geordnet. — Seine Hummelsammlung umfaßt über 400 Exemplare, die interessantesten davon brachte er natürlich aus den Alpen heim. — Marschners Flechten-Herbarium ist im Entstehen begriffen.

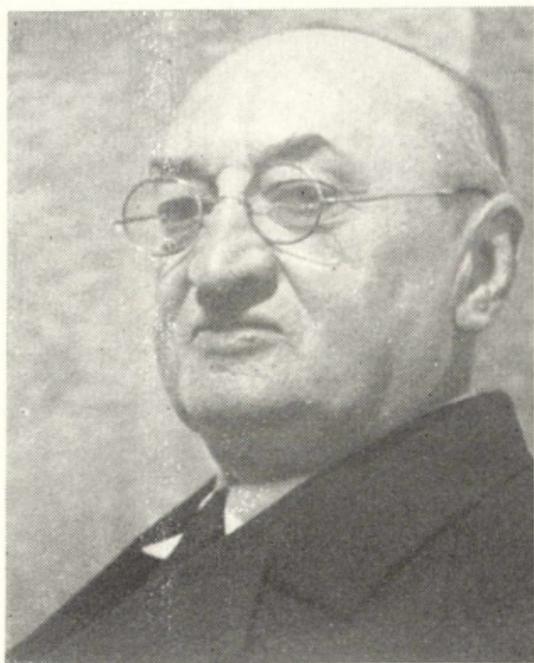
In der Intern. Entomol. Zeitschrift (Guben, 5. Jahrg., Nr. 20) wurde zu Ehren des Herrn Hugo Marschner eine Form von *Parnassius apollo* L. als f. „*Marschneri*“ benannt; in dieser neubenannten Form wurden die Formen *pseudonomion*, *decora* und *graphica* vereinigt.

Verzeichnis der literarischen Arbeiten
des Postinspektors Hugo Marschner:

1. *Anaëtis paludata* v. *imbutata*. In Entomol. Zeitschrift Guben, XVII. Jahrg., 1903/4, p. 71.
2. *Hyloicus pinastris* L. ab. *grisea* Tutt. In: Entom. Ztschr. Guben XVIII. Jahrg., 1904/5, p. 81.
3. Lepidopteren der Görlitzer Heide. Umgebung von Kohlfurt und Waldau o./L. In: Entom. Ztschr., XXI. Jahrg., 1907/8, p. 2, 10, 17, 97, 122.
4. Erwiderung auf Schlesiens Parnassier In: Intern. Entom. Ztschr. Guben, VI. Jahrg., 1912/13, p. 340.

5. *Anarta cordigera*. Ein Naturdenkmal. In: Schlesien, 2. Jahrg., 1908/9, Breslau, p. 531.
6. *Thyatira batis* L. forma *confluens* m. (Neubenennung). In: Berliner Entom. Ztschr., Bd. 53, 1908, p. 205/6.
7. Der alte schlesische *Apollo* aus dem Riesengebirge. (Neubenennung). In: Berliner Entom. Ztschr., Bd. 54, 1909, p. 68/72.
8. *Lycaena arcas* Rott. forma *emutata* m. und synoptische Behandlung bekannter palae-arctischer Formen der Art. (Neubenennung). In: Berliner Entom. Ztschr., Bd. 54, 1909, p. 73/75.
9. Ein aberrativo von *Dendrolimus pini* L. In: Iris, Bd. XXII, 1909, p. 140/1.
10. Entomologische Beobachtungen aus dem Riesengebirge. In: Korrespondenzblatt Iris, 1910, Nr. VII, p. 29, 30, 33, 34, 35.
11. *Parnassius apollo* L. vom schweizerischen Jura. (Neubenennung). In: Iris, Bd. XXV, 1911, p. 129/131.
12. Beitrag zur Kenntnis von *Erebia euryale* Esp. und *Erebia ligea* L. und synoptische Behandlung der europäischen Formen. In: Berliner Entom. Ztschr., Bd. 57, 1912, p. 144—154.
13. *Lygris populata* L. Formen der europäischen Fauna. (Diagnose vom Setzer verstümmelt). (Neubenennung). In: Deutsche Entom. Ztschr., Berlin, Jahrg. 1914, p. 640.
14. Ein Hermaphrodit von *Erebia ligea* L. In: Deutsche Entom. Ztschr., Berlin, 1916, p. 202.
15. Eine melanistische Form von *Ptilophora plumigera* Esp. (Neubenennung). In: Deutsche Entom. Ztschr., Berlin, Jahrg. 1918, p. 133/4.
16. *Colias palaeno* L., eine synoptische Behandlung seiner Formen. In: Deutsche Entom. Ztschr., Berlin, Jahrg. 1921, p. 1—24.

17. *Tephroclystia silenata* Stdf. Eine synoptische Behandlung sämtlicher Formen. (Neubenennung). In: Ztschr. d. österr. Entomologen-Vereins, Wien, Jahrg. 1922, p. 19—35.
18. Nigristische und melanistische Formen der Schmetterlinge des Riesengebirges. In: Ztschr. d. österr. Entomologen-Vereins, Wien, Jahrg. 1925, p. 16—33.
19. Über die Hummeln des Riesengebirges. In: Societas entomologica, Zürich, 1927, Jahrg. 42, p. 33 bis 34.
20. Über Flechten. In: Schlesische Gebirgszeitung, 1930.
21. *Geometra papilionaria* L. f. *diffluata* m. (Neubenennung). In: Mitteil. d. Münchner Entom. Ges., XXII. Jahrg., 1932, p. 13/4.
22. *Larentia hastata* L. f. *subalbida* m. (Neubenennung). In: E. R. T., 50. Jahrg., 1933, p. 201/2.
23. Friedhöfe und Friedhofsbräuche. In: Schlesische Gebirgszeitung, Beilage Welt und Wissen, Nr. 46, 1933.
24. Pioniere des Lebens. In: Schlesische Gebirgszeitung vom 29. XI. 1933.
25. Die Groß-Schmetterlinge des Riesengebirges. (Mit Neubenennung). In: E. R., 1932—1934.
26. Zwei Milliarden Verlust. — Kampf den Schädlingen. In: Kamenzer Tageblatt, November 1936.
27. Das Marienkäferchen, ein Schutzgeist der Landwirtschaft. In: Landeshuter Tageblatt, Nr. 133, 1936.
28. Die Zillertaler und die Ursachen ihrer Auswanderung 1837—1937. 172 Seiten. Schmiedeberg i. Riesengb. 1936.



Hugo Marchner (Zu Seite 104).